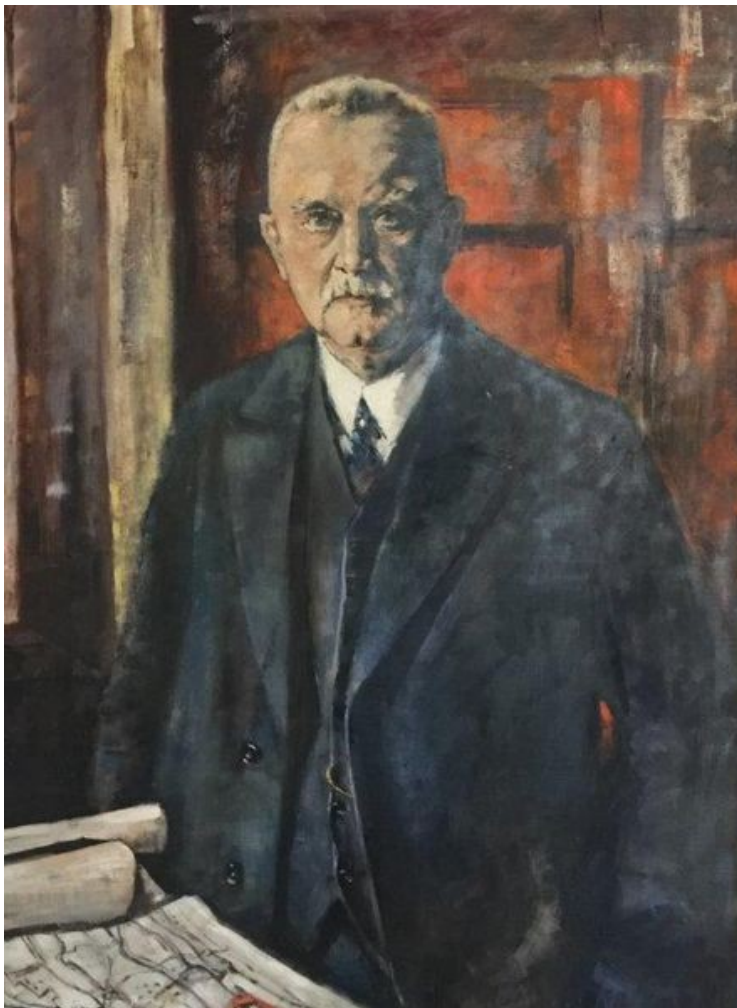




**Er machte den Kesselbrink zum Volkspark
Rudolf Stapenhorst wurde vor 125 Jahren zweiter Bürgermeister
und vor 110 Jahren Oberbürgermeister. 37 Jahre stand er im
Dienst der Stadt Bielefeld – und trat kurz vor der
Machtergreifung der Nazis zurück**

Neue Westfälische 3./4. Oktober 2020

von Joachim Wibbing



Bielefeld. Im Mai 1895 wurde der promovierte Jurist Rudolf Stapenhorst in Bielefeld zum zweiten Bürgermeister gewählt. Im Oktober des Jahres führte ihn der damalige Oberbürgermeister Gerhard Bunnemann in sein Amt ein – vor 125 Jahren. Fünfzehn Jahre später – vor 110 Jahren – wurde Stapenhorst selbst Oberbürgermeister in Bielefeld.

So porträtierte Maler Wilhelm Heiner Oberbürgermeister Rudolf Stapenhorst. Das Bild hängt im Alten Rathaus. Foto: Barbara Handt

Arnold Heinrich Rudolf Stapenhorst wurde am 15. Mai 1865 in Lienen im Tecklenburger Land geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und promovierte zum Dr. jur. Während seines Studiums wurde er 1885 Mitglied der Tübinger Burschenschaft Derendingia. Er war bei der Regierung Minden beschäftigt und amtierte als Vertreter des Landrates in Büren. Nach seiner Wahl zum zweiten Bürgermeister in Bielefeld war er für das städtische Polizei- und Schulwesen verantwortlich.

NEUE SCHULEN

Im Bereich der Schulen wurden unter seiner Verantwortung vor 1914 mehrere neue Gebäude errichtet. Dadurch konnte die durchschnittliche Klassengröße von 74 auf 50 Kinder gesenkt werden. Durch sein Verhandlungsgeschick kam die konfessionelle Cecilienschule in kommunale Trägerschaft. Er war außerdem an der Gründung der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bielefeld sowie der Metallfachschule beteiligt.

NOTSTANDSARBEITEN

Gegen umfänglichen politischen Widerstand setzte er durch, dass Notstandsarbeiten nicht nur im Straßen- und Kanalisationsbau, sondern auch zur Schaffung von Parks ausgeführt wurden. So entstand 1921 nach Entwürfen des Gartenbaudirektors Paul Meyerkamp auf dem Gelände einer ehemaligen Ziegelei der Bürgerpark und 1926 wurde der Kesselbrink zum Volkspark umgebaut. Im Jahr 1926 hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass die Rudolf-Oetker-Halle an der Westseite des Bürgerparks errichtet wurde.



1930 präsentierte sich der Kesselbrink als Park. Der damalige Oberbürgermeister Rudolf Stapenhorst hatte maßgeblichen Anteil an der Verschönerung. Foto: Stadtarchiv

EINGEMEINDUNGEN

Darüber hinaus war er bestrebt, eine Reihe von selbstständigen Vorortgemeinden in die Stadt Bielefeld einzugemeinden. Das stieß bei der DNVP auf Widerstand. Die DVP-Vertreter sahen in den Expansionsplänen wirtschaftliche Vorteile und auch die SPD unterstützte Stapenhorst. Das „Gesetz über die Erweiterung des Stadtkreises Bielefeld“ trat im Oktober 1930 in Kraft. Mehrere Gemeinden und Bauerschaften wie Schildesche, Sieker, Gellershagen oder Stieghorst wurden Teil Bielefelds. Die Einwohnerzahl stieg von 90.000 auf 120.000.

ENDE DER AMTSZEIT

Stapenhorst wäre eigentlich 1930 wegen der Erreichung der Altersgrenze aus dem Amt ausgeschieden, ließ sich aber bewegen, weiter zu amtieren. Die Eingemeindung machte Neuwahlen der Kommunalvertretungen nötig. Bei der Stimmabgabe am 30. November 1930 ging die NSDAP als eindeutige Gewinnerin hervor. Die Folge: Die Zahl der Kritiker von Stapenhorst im Stadtparlament wuchs. Verschärft wurde die Lage durch die Weltwirtschaftskrise. Die Zahl der Arbeitslosen stieg rasant und die kommunale Finanzlage verschlechterte sich stark. Aus diesem Grund setzte die Regierung in Minden Staatskommissare in Bielefeld ein. Stapenhorst wurde für die „schlimme“ Lage persönlich verantwortlich gemacht. Für einen entsprechenden Missbilligungs-

Die Schützen ehrten Stapenhorst nach seinem Rücktritt.



antrag stimmten KPD und NSDAP gemeinsam. Im Dezember 1931 erklärte Stapenhorst seinen Rücktritt zum 31. März 1932. Die letzten Monate seiner Amtszeit spiegelten die Krise der Parlamente am Vorabend der nationalsozialistischen Diktatur wider. Im Stadtparlament wurde debattiert, Stapenhorst anlässlich seines 65. Geburtstags die Ehrenbürgerwürde zu verleihen. Aufgrund der NS-Gegnerschaft kam diese Ehrung allerdings nicht zustande. Die Bielefelder Schützengesellschaft und wohlgesinnte Bürger ehrten ihn bei seinem Amtsabschied mit einem Fackelzug in der Stadt und auf dem Johannisberg.

TOD BEI BOMBENANGRIFF

Im Ruhestand lebte er als geachteter Bürger im Haus Kiskerstraße 16. Er bekleidete das Amt eines Vorsitzenden des Teutoburger-Wald-Vereins. Anlässlich seines 65. Geburtstages wurde am 12. Mai 1930 der ehemalige „Bürgerweg“ in „Stapenhorststraße“ umbenannt. 1965 – im Jahr seines 100. Geburtstages – unternahm die Evangelisch-lutherische Altstädter Nicolai-Kirchengemeinde in Bielefeld einen erneuten Vorstoß, ihm die Ehrenbürgerschaft zu verleihen. Dies scheiterte jedoch daran, dass diese städtische Würdigung nur lebenden Personen zuteil werden durfte. Der Historiker Bernd J. Wagner betont die Bedeutung Stapenhorsts für die Stadtentwicklung Bielefelds.



Der Straßename erinnert an den Oberbürgermeister.